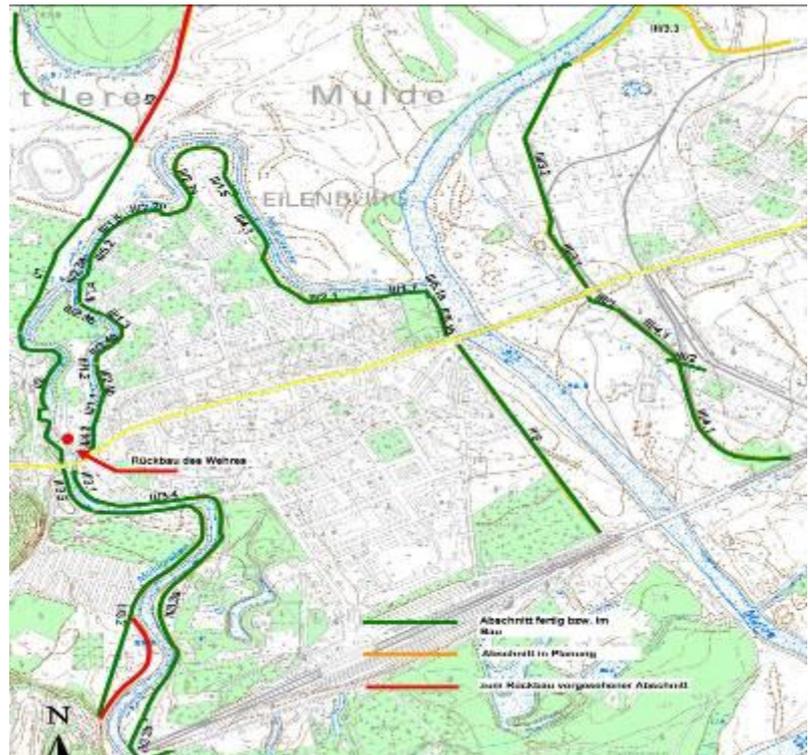


Beispiele für wichtige
Hochwasserschutzprojekte
im Freistaat Sachsen

Hochwasserschutz Eilenburg

Fertig, Kosten: 38 Mio. €

Entlang der Mulde und dem Mühlgraben bis 2009 auf 13 km Länge errichtetes System je zur Hälfte aus Deichen und Hochwasserschutzmauern zum Schutz der 2002 vollständig überfluteten Stadt Eilenburg vor bis zu einhundertjährigen Hochwassern. Diese Maßnahme ist ein besonders gutes Beispiel dafür, dass man sehr komplexe Vorhaben mit vielen Beteiligten zügig umsetzen kann, wenn vor allem die Kommune, aber auch der Landkreis als untere Wasser- und Naturschutzbehörde engagiert mitwirken. Finanziert zu 75 % aus europäischen Mitteln, zu 25 % aus Landesmitteln.



Lageplan der Bauabschnitte beim Hochwasserschutz für Eilenburg



Hochwasserschutz Grimma

abschnittsweise fertig, abschnittsweise im Bau, Kosten: ca. 46 Mio. €

Entlang der Mulde zu errichtendes zwei Kilometer langes komplexes Hochwasserschutzsystem mit folgenden Besonderheiten: Denkmalgerechte Einbindung einer 800 Jahre alten Stadtmauer und weiterer denkmalgeschützter Gebäude, bis zu zwölf Meter tief auf den anstehenden Fels zu gründende Mauer, sehr aufwändiges Grundwasserkommunikationssystem. Im Vorfeld wurde die Hochwasserschutzanlage mit einem kompletten Stadtmodell im Versuchsfeld der TU Dresden untersucht und eine umfassende städtebauliche Konzeption zur Einbindung der Hochwasserschutzanlage erarbeitet. Ziel ist der Schutz der 2002 bis 3,50 m hoch gefluteten Stadt Grimma vor bis zu einhundertjährigen Hochwasserereignissen.



Integration des Hochwasserschutzsystems in das Gebäude der Polizeidirektion (Amtshauptmannschaft)



An der Polizeidirektion (Amtshauptmannschaft) wird eine Dichtheitsprobe der Hochwasserschutz Elemente durchgeführt.

Hochwasserschutz Flöha

abschnittsweise fertig, abschnittsweise im Bau, Kosten: 14,1 Mio. €

Es wird ein komplexes Hochwasserschutzsystem an der Flöha und Zschopau aus Deichen und Hochwasserschutzmauern errichtet. Hinzuweisen ist hier auf die gute Zusammenarbeit mit der Stadt Flöha, durch die bereits eine Deichrückverlegung und der Rückbau einer Gartensparte im Überschwemmungsgebiet realisiert werden konnten. Gleichzeitig hat die Stadt selbst Bauvorsorgemaßnahmen am Objekt "Alte Baumwolle" vorgenommen und plant Hochwasserschutzmaßnahmen an Gewässern II. Ordnung. Flöha ist ein gutes Beispiel für die vielen verschiedenen Bausteine des Hochwasserrisikomanagements.

Die Stadt ist derzeit vor Hochwasserereignissen geschützt, wie sie an der Flöha statistisch gesehen einmal in 20 Jahren bzw. an der Zschopau einmal in 50 Jahren auftreten. Zukünftig soll dieser Schutz bis zu einem statistisch 100-jährlichen Hochwasser (HQ100) verbessert werden. Würde gegenwärtig ein HQ100 eintreten, wären etwa 50 Prozent des Stadtgebietes und der überwiegende Teil des Zentrums überflutet. Der Wasserstand in den überschwemmten Bereichen würde dabei bis zu zwei Metern über Geländeoberkante betragen.

In der Stadt gehen Überschwemmungen zunächst von der Flöha aus. Aber auch entlang der Zschopau besteht aktuell noch kein ausreichender Schutz. Um diesen zu erreichen, sollen im gesamten Ort an beiden Flüssen insgesamt etwa fünf Kilometer Deiche und zwei Kilometer Hochwasserschutzmauern errichtet werden.

An der Zschopau wurde 2009 bereits der Hochwasserschutz oberhalb des Wehres Plaue fertig gestellt. Aktuell werden weitere Maßnahmen an dem Fluss umgesetzt. Das Vorhaben wird teilweise mit Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) finanziert.



Hochwasserschutzmauer an der Wehrstraße – im Bau



HWS-Mauer – fertig

Hochwasserschutz Aue

im Bau, abschnittsweise fertig, abschnittsweise im Bau, Kosten: 21,2 Mio. €

Es werden umfassende Hochwasserschutzmaßnahmen am Schwarzwasser und der Zwickauer Mulde aus Gewässerrenaturierungen, Deichen und innerörtlichen Hochwasserschutzmauern durchgeführt. Besonders hervorzuheben sind hier die schon realisierten umfangreichen Hochwasserschutzmaßnahmen im Bereich der Nickelhütte Aue und die Renaturierungsmaßnahmen am Schwarzwasser.

Ein weiterer Schwerpunkt ist der Hochwasserschutz entlang des Schwarzwassers im Stadtzentrum von Aue. Gebaut wird im Bereich ab der Mündung des Schwarzwassers in die Zwickauer Mulde bis zur Bahnbrücke am Berufsschulzentrum. Die dichte Bebauung wird bis zum Schutzziel zukünftig nicht nur vor einem Rückstau aus der Zwickauer Mulde geschützt, sondern auch vor Hochwasser des Schwarzwassers selbst.

Nach Abschluss der Bauarbeiten soll das Gebiet vor einem Hochwasser geschützt sein, wie es statistisch einmal in 50 Jahren vorkommt (HQ50). Teilweise wird mit Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) finanziert.



Umgestaltung eines naturfern ausgebauten Gewässerabschnittes am Schwarzwasser



Einsatz ingenieurbioologischer Bauweisen

Hochwasserschutz Bautzen-Süd

fertig, Kosten: 3,8 Mio. €

Das Hochwasser im August 2010 hatte auch im Industriegebiet Bautzen-Süd erhebliche Schäden angerichtet. Die Schutzanlagen wurden überströmt und zum großen Teil zerstört. Es kam hier zu weiträumigen bis zu 2 m hohen Überflutungen.

In enger Abstimmung mit dem Bombardier-Werk Bautzen wurde der Hochwasserschutz für das Gewerbegebiet Bautzen-Süd hergestellt. Künftig soll das Industriegebiet Süd vor einem Hochwasser, wie es im August 2010 auftrat, sicher sein. Der Freistaat finanziert gemäß der öffentlichen Zielsetzung den Hochwasserschutz bis zu einem HQ100 und den Anteil bis zu einem HQ200-Schutz übernimmt Bombardier. Diese Maßnahme ist beispielhaft für eine schnelle Abstimmung, Planung, Genehmigung und Realisierung.

Aufgrund der beengten Platzverhältnisse kommen nur technische Lösungen für den Hochwasserschutz in Frage. Ein weiterer Bereich wird mit einer Stahlbetonwand auf Bohrpfählen gesichert, die bis zu sieben Meter in den Untergrund reichen. Um die Last der Hochwasserschutzwand gleichmäßig zu übertragen, wird zunächst ein Balken auf die Bohrpfähle betoniert. Erst darauf wird schließlich die neue Wand errichtet.

Entlang der etwa 0,5 Meter breiten und im Mittel 1,70 Meter hohen Hochwasserschutzwand entsteht ein Wartungsweg. Dieser kann auch von Fußgängern und Radfahrern genutzt werden.



Überflutung während des Augusthochwassers 2010



Neubau der Hochwasserschutzmauer

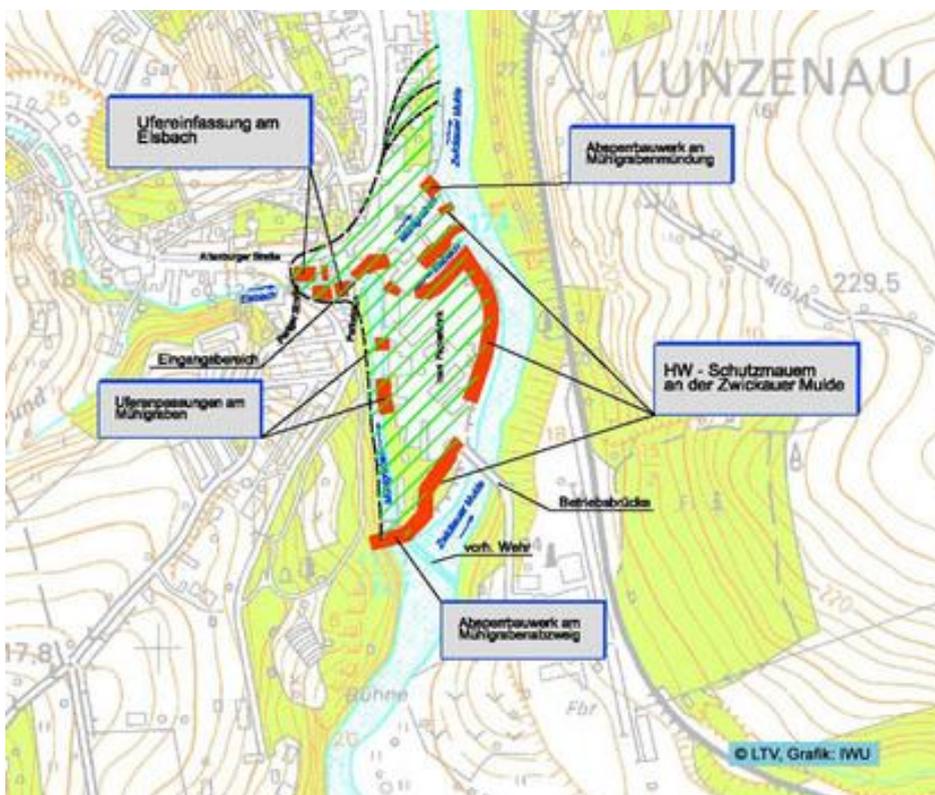
Hochwasserschutz Lunzenau

im Bau, Kosten: 5,1 Mio. €

Die Stadt Lunzenau wird von der Zwickauer Mulde durchflossen. Im Bereich der Papierfabrik mündet der Elsbach, ein Gewässer II. Ordnung, in die Zwickauer Mulde. Die Stadt Lunzenau besitzt im westlichen Stadtbereich bisher keinen wirksamen Schutz gegen Hochwasser. Zudem verschärft ein westlich der Papierfabrik verlaufender Mühlgraben die Hochwassergefährdung durch einen möglichen Rückstau.

Um zukünftig Überflutungen bis zu einem statistisch 100-jährlichen Hochwasser (HQ100) zu vermeiden, ist im Bereich der Papierfabrik die Errichtung von Hochwasserschutzwänden am linken Ufer der Zwickauer Mulde erforderlich. Damit im Hochwasserfall ein Rückstau von der Zwickauer Mulde in den Elsbach und damit Überschwemmungen verhindert werden, entstehen beidseits des Elsbachs im Rückstaubereich ebenfalls Hochwasserschutzwände oder die bestehenden Uferwände werden erhöht.

Um die Rückstaugefährdung durch den Mühlgraben zu beseitigen, werden Absperrbauwerke zur Sicherung von Abzweig und Mündung des Grabens errichtet, die bei Hochwasser verschlossen werden können. Es wird mit Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) finanziert.



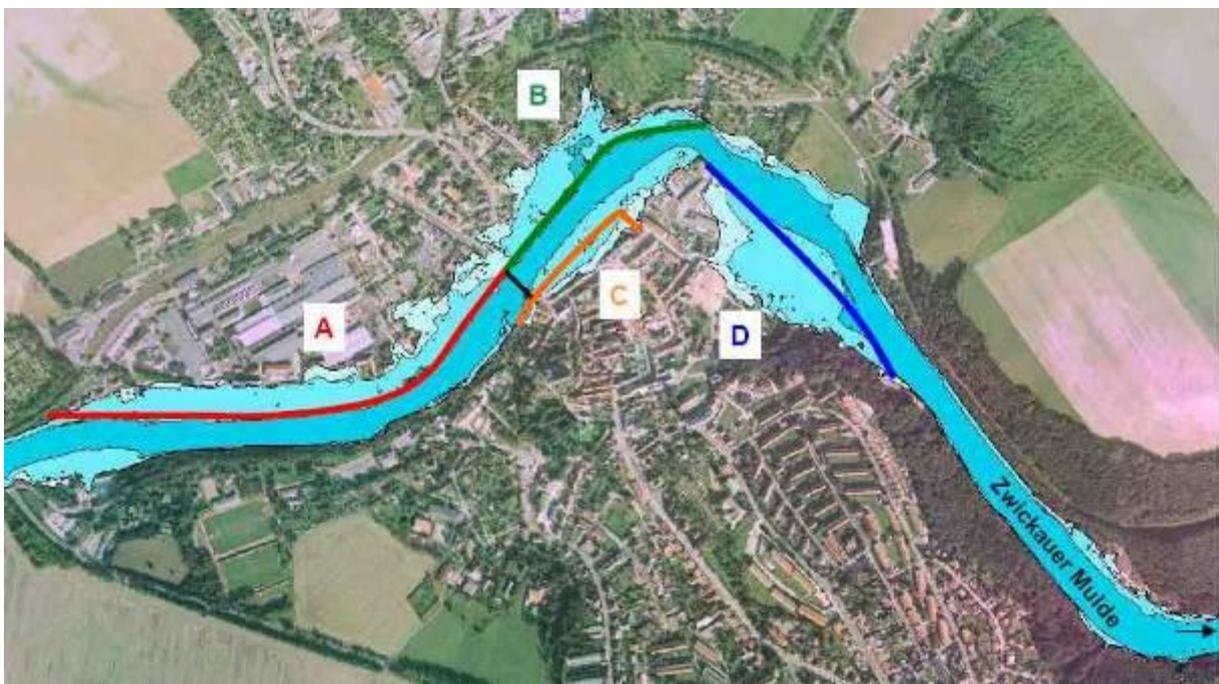
Übersichtsplan zum Hochwasserschutz für Lunzenau

Hochwasserschutz Penig

im Bau, Kosten: 15,9 Mio. €

Der Freistaat errichtet Hochwasserschutzanlagen zum Schutz der Innenstadt vor bis zu einhundertjährlichen Hochwassern. Unter kommunaler Verantwortung werden Hochwasserschutzmaßnahmen am städtischen Mühlgraben mit Kostenbeteiligung des Freistaates Sachsen durchgeführt.

Die Stadt Penig ist in den Bereichen entlang der Zwickauer Mulde durch Hochwasser gefährdet. Statistisch gesehen tritt einmal in zehn Jahren ein Hochwasser mit größeren Überschwemmungen auf. In den vergangenen 150 Jahren gab es in Penig jedoch vier extreme



Geplante Bauabschnitte und Überflutungsflächen

Hochwasser – 1858, 1897, 1954 und 2002. Solche Ereignisse treten zwar in größeren Abständen auf, führen jedoch zu erheblichen Schäden an privatem und öffentlichem Eigentum und bedrohen Leben und Gesundheit der Menschen. So richtete das Auguthochwasser im Jahr 2002 enorme Schäden an. Allein im kommunalen Bereich und bei ortsansässigen Unternehmen traten Schäden in Höhe von etwa 11,5 Millionen Euro auf. Nach dem Auguthochwasser 2002 wurden für die sächsischen Gewässer I. Ordnung Hochwasserschutzkonzepte erstellt. Darin wird für die Städte und Industriestandorte ein Schutz vor Hochwasser empfohlen, wie es statistisch alle 100 Jahre vorkommt (HQ100). Die Situation in Penig wurde im Hochwasserschutzkonzept Zwickauer Mulde untersucht. Es schlägt vor, den Industriestandort Penig auf beiden Seiten des Flusses durch Hochwasserschutzwände zu schützen. Die neuen Hochwasserschutzanlagen in Penig sollen insgesamt 2,3 Kilometer lang werden.

Hochwasserschutz Döbeln

abschnittsweise im Bau, Kosten: ca. 60 Mio. €

Durch die Stadt Döbeln fließt die Freiberger Mulde. Der historische Altstadt kern wird von ihr und der Flutmulde, einem Abzweig der Freiberger Mulde, umflossen.

Döbeln besitzt nur wenige Hochwasserschutzanlagen. Dadurch beginnt eine Überflutung schon ab einem Hochwasserereignis mit einer Wiederkehrwahrscheinlichkeit von 25 Jahren. Meistens liegt der Ausgang hierfür im Bereich der Altstadt.

Geplant ist, Döbeln vor statistisch hundertjährigen Hochwasserereignissen zu schützen. Dafür sind neben Hochwasserrückhaltebecken im Oberlauf der Freiberger Mulde auch örtliche Maßnahmen notwendig. Deshalb wurde 2009 mit der Errichtung eines aufwendigen Hochwasserschutzsystems in der Stadt begonnen. Hierzu gehören flussnahe Hochwasserschutzmauern und Deiche, die Aufweitung des Flutgrabens und die Neubauten des Verteilerwehres (Baubeginn: Mai 2014) sowie der Brücken „Straße des Friedens“ und „Bahnhofstraße“.



Tiefbauarbeiten
Ritterstraße



physikalisches Modell für
das neue Verteilerwehr

Hochwasserrückhaltebecken Oberlungwitz

fertig, Kosten: 3,8 Mio. €

Das Hochwasserrückhaltebecken südlich von Oberlungwitz am Kirchberger Dorfbach mit einem Stauvolumen von 125.000 m³ ist ein kleineres Becken zum Schutz der Ortschaften am Lungwitzbach. Das Absperrbauwerk ist ein Steinschüttdamm mit Innendichtung, max. 10 m hoch und 186 m lang. Im Damm verläuft ein Ökogerinne, durch das der Kirchberger Dorfbach fließt, wenn keine Hochwassergefahr besteht.

Das Ökogerinne sichert die Durchgängigkeit für Fische und andere Wasserlebewesen.



Bau des Ökodurchlasses am HRB

Hochwasserschutzmaßnahmen (HWSM) Dresden

teilweise fertig, teilweise im Bau, Kosten: ca. 83 Mio. €

HWSM Elbe links: Innenstadt, Wilsdruffer Vorstadt und Friedrichstadt aus Verschlusselementen, zwei großen Fluttoren, Hochwasserschutzmauern, fertig, Gesamtkosten: 17 Mio. € (Finanziert vom Freistaat, Bau: LH DD)

HWSM Elbe rechts: Pieschen, Mickten, Kaditz, im Bau, Gesamtkosten: ca. 13 Mio. €

HWSM Elbe links: Stetzsch, Gohlis, Cossebaude, im Bau, Gesamtkosten: ca. 32 Mio. €

HWSM Weißeritz: im Bau, Gesamtkosten: ca. 21 Mio. € (Anteil Freistaat)



Weißeritzmündung an der Elbe: Umbau Sohlabsturz in raue Rampe

Hochwasserrückhaltebecken Glashütte

fertig, Kosten: 30 Mio. €

Nach 43 Monaten Bauzeit konnte das im November 2013 das neue Hochwasserrückhaltebecken (HRB) in Glashütte eingeweiht werden. Damit stehen im Müglitztal weitere eine Million Kubikmeter Hochwasserrückhalteraum zur Verfügung. Im Verbund mit dem HRB Lauenstein werden die Abflüsse in der Müglitz reduziert und die unterhalb liegenden Gemeinden geschützt. Gleichzeitig profitiert die Stadt Glashütte von der Lage des HRB am Brießnitzbach, dessen Abfluss bis zum Bemessungshochwasser sicher durch die Ortslage geführt werden kann. Im Müglitztal hatte das Auguthochwasser 2002 schwere Schäden angerichtet. Bilder des Hochwassers aus Glashütte, Schlottwitz oder Weesenstein sind zum Synonym für diese Katastrophe geworden. Mit dem Bauwerk werden die Ortslagen, Industrie- und Handwerksbetriebe im engen Müglitztal geschützt, für die neben den örtlichen Hochwasserschutzmaßnahmen kaum andere Möglichkeiten des Hochwasserschutzes bestehen.



Dammbauwerk am Hochwasserrückhaltebecken Glashütte

Hochwasserschutz Leuba

im Bau, Kosten ca. 4,5 Mio. €

Für den Ortsteil Leuba der Stadt Ostritz wurde im März 2014 der Bau eines neuen Hochwasserschutzdeiches gestartet. Künftig soll ein 1,2 km langer Zweizonendeich entlang der Bundesstraße B 99 den Ortsteil bis zu solchen Hochwasserereignissen schützen, wie sie statistisch einmal in 100 Jahren vorkommen. Der Freistaat Sachsen investiert dafür insgesamt 4,5 Millionen Euro aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) sowie aus Landesmitteln. Wichtig ist, dass der Deich ortsnah errichtet wird und damit dem Fluss in der Aue bei Hochwasser Raum bleibt. Der Hochwasserschutzdeich Leuba ergänzt die 2009 in der Stadt Ostritz durch den Freistaat Sachsen fertig gestellte Hochwasserschutzanlage.



Ortslage Leuba beim Hochwasser 2010

Renaturierung der Chemnitz am Falkeplatz in der Stadt Chemnitz

fertig, Kosten ca. 2 Mio. €

Die Überdeckung der Chemnitz am Falkeplatz in Chemnitz wurde nach 100 Jahren entfernt und der Fluss wurde in der Innenstadt auf über 200 m Länge naturnah ausgebaut. Insgesamt wurden vom Freistaat Sachsen mehr als zwei Millionen Euro in die Renaturierung der Chemnitz im Chemnitzer Stadtgebiet investiert. Die Flusssohle wurde mit Natursteinen verschiedener Größen befestigt. Die vorhandenen Betonelemente wurden entfernt. Um den Fluss auch bei niedrigen Wasserständen für Fische durchgängig zu machen, wurde eine Niedrigwasserrinne eingebaut. Außerdem wurden verschiedene ingenieurbioologische Strukturelemente wie Dreiecks- und Baumbuhnen eingesetzt, um die Strömung zu lenken. Die bestehenden Ufermauerstümpfe wurden abgerissen und durch möglichst flache und naturnahe Uferböschungen ersetzt.



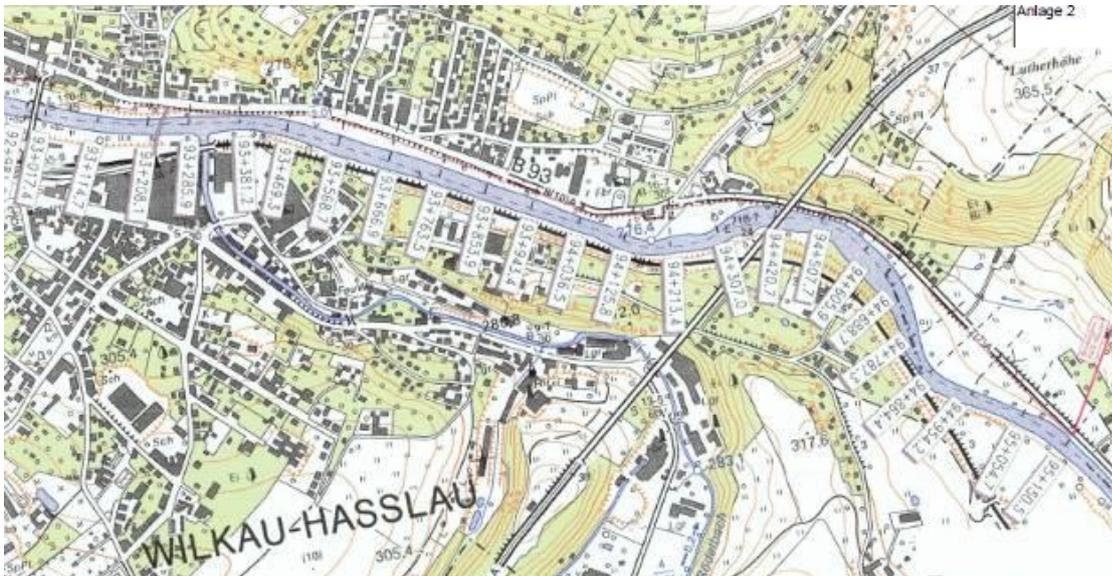
Hochwasserschutz Wilkau-Haßlau

im Bau, Kosten ca. 5 Mio. €



Zum Schutz der Ortslage der Stadt Wilkau-Haßlau links der Zwickauer Mulde wird eine über 2 km lange Hochwasserschutzanlage im bebauten Uferbereich entlang der Zwickauer und Schneeberger Straße zwischen der Bebauung und dem Fluss errichtet. Im nicht bebauten Uferbereich erfolgt die Linienführung zwischen Vorland und Schneeberger Straße. Die Erreichbarkeit der Vorländer außerhalb eines Hochwassers erfolgt durch Mauerscharten, die teils mit

Dambalkenverschlüssen (lichte Durchfahrtsbreite 3,00 m), teils mit fest installierten Hochwasserschutztüren (lichte Durchgangsbreite 1,20 m) während eines Hochwassers verschlossen werden. Die Anlage bietet nach Fertigstellung einen Schutz vor bis zu statistisch einhundertjährigen Hochwassern der Zwickauer Mulde. Insgesamt werden ca. 5 Mio. € aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) und Landesmitteln investiert.



Hochwasserschutzanlage in Wilkau-Haßlau an der Zwickauer Mulde (rote Linie)

Hochwasserschutz Niederwiesa

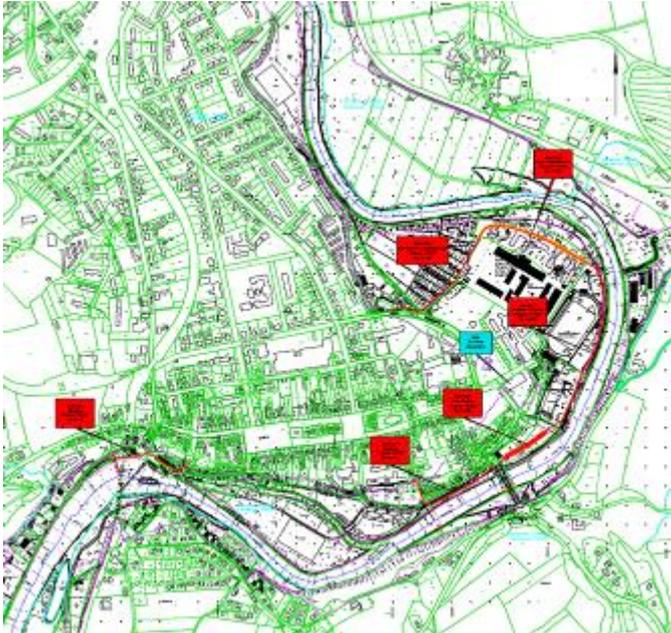
im Bau, Kosten ca. 4,2 Mio. €



Zum Schutz der Ortslage Niederwiesa wurde im ersten Schritt die Brücke der Bundesstraße B 173 durch ein neues Bauwerk mit ausreichendem Querschnitt für den Hochwasserabfluss errichtet. Anschließend folgen nun Hochwasserschutzmaßnahmen zum Schutz der vorhandenen Bebauung Deich- und Mauerabschnitte entlang der Zschopau. Dafür werden Mittel des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) und Landesmittel investiert.

Hochwasserschutz Rochlitz

fertig, Kosten ca. 5,3 Mio. €



Die erstmalige Errichtung eines öffentlichen Hochwasserschutzes für die Stadt Rochlitz vor bis zu statistisch einhundertjährigen Hochwassern der Zwickauer Mulde (HQ100) wurde 2011 begonnen. Am Mühlplatz wurde eine vorhandene Grundstücksmauer als Hochwasserschutzwand ertüchtigt. Zwischen dieser Wand und der Schlosstmühle ist eine Schutzwand mit mobilen Aufsatzelementen vorgesehen. Des Weiteren wurde eine 1,3 Kilometer

lange Hochwasserschutzanlage als Kombination aus Hochwasserschutzmauern und Deicheabschnitten errichtet. Bereits im Jahr 2007 waren dort leerstehende Gebäude auf einer Industriebrache abgerissen worden. Die Hochwasserschutzanlagen in Rochlitz werden hauptsächlich auf Grundstücksgrenzen geführt. Dadurch ist eine gute optische Einbindung in das Stadtbild gegeben. Das Projekt ist aus Mitteln des Freistaates Sachsen, des Bundes und des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) finanziert.

Hochwasserschutz Riesa-Gröba

bauvorbereitende Maßnahmen, Kosten ca. 13 Mio. €

Zum Schutz von Riesa-Gröba an der Elbe soll eine rund zwei Kilometer lange Hochwasserschutzanlage von der Strehlaer Straße (B 182) bis zur Steinstraße errichtet werden. Auf rund 1,2 Kilometern davon ist eine teileingeschüttete Spundwand geplant. Diese Trasse verläuft im Wesentlichen parallel zur Elbe. Hinter der Spundwand soll ein Kontroll- und Unterhaltungsweg angelegt werden. Dieser kann dann zwischen der Schlossbrücke und der Kirchstraße als Teil des Elberadweges öffentlich genutzt werden. Die örtlichen Gegebenheiten wie denkmalgeschützte Gebäude und Wohnbebauung wurden beachtet. Der alte Deich zwischen Steinstraße und Flurenstraße soll vollständig erneuert werden und teilweise eine neue Trasse erhalten. Außerdem soll ein Deichverteidigungsweg angelegt werden. Es ist geplant, dass die Fluren- und die Kirchstraße jeweils einen Durchlass (Deichscharte) erhalten, der bei Hochwasser verschlossen wird. Mit der neuen Hochwasserschutzlinie in Riesa-Gröba sollen folgende Gebiete vor Hochwasser geschützt werden, wie es statistisch alle 100 Jahre vorkommt (HQ100): die Wohngebiete Kirchstraße/Dammweg und Steinstraße, die Kläranlage Riesa mit angrenzender Bebauung sowie die Elblandphilharmonie, die Kirche und das Schloss Gröba. Derzeit gibt es hier nur einen Schutz vor statistisch 10- bis 50-jährlichen Hochwassern (HQ10-HQ50). Bauvorbereitende Arbeiten wurden bereits durchgeführt, der Bau soll nach öffentlicher Ausschreibung und Vergabe in diesem Jahr beginnen.



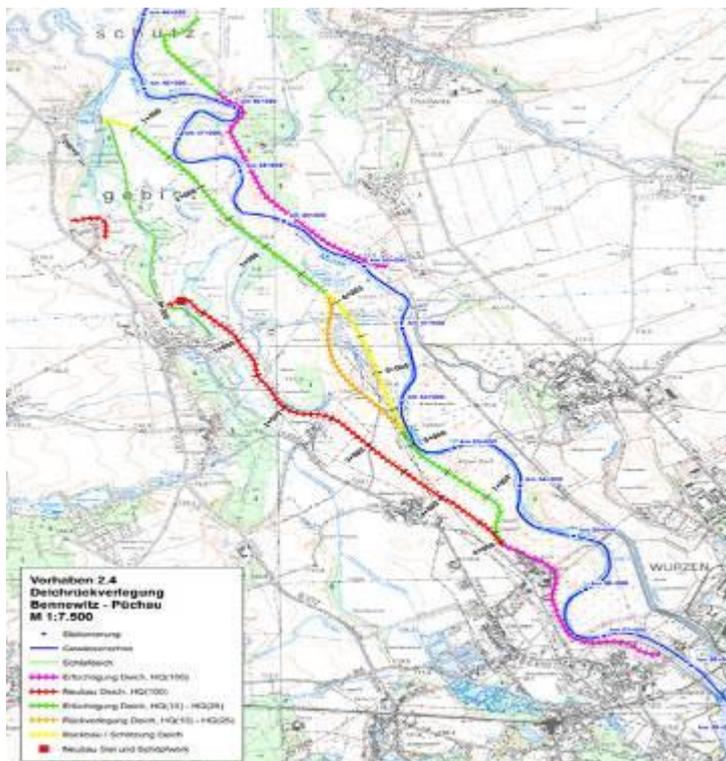
Überschwemmungsgebiet HQ 100, Elbe, Riesa

Hochwasserschutz Bennewitz-Püchau

bauvorbereitende Maßnahmen, Kosten ca. 11 Mio. €

Auf einer über 5 km langen rückverlegten Deichlinie soll ein DIN-gerechter Hochwasserschutzdeich errichtet werden, der die hinterliegenden Ortslagen vor bis zu statistisch einhundertjährigen Hochwasserereignissen der Vereinigten Mulde schützen soll. Abgeschlossen sind bereits die Baumaßnahmen Flügeldeich Kossen sowie die Ertüchtigung der südlich anschließenden Deichlinie.

Den Bauvorhaben vorausgegangen sind langjährige Planfeststellungsverfahren, in denen insbesondere zahlreiche Belange des Eigentumsrechts, des Naturschutzes und des Denkmalschutzes zu prüfen und berücksichtigen waren. Die bauvorbereitenden Arbeiten an der Hochwasserschutzmaßnahme wurden begonnen.



Verlauf der künftigen Deichlinie (rot)

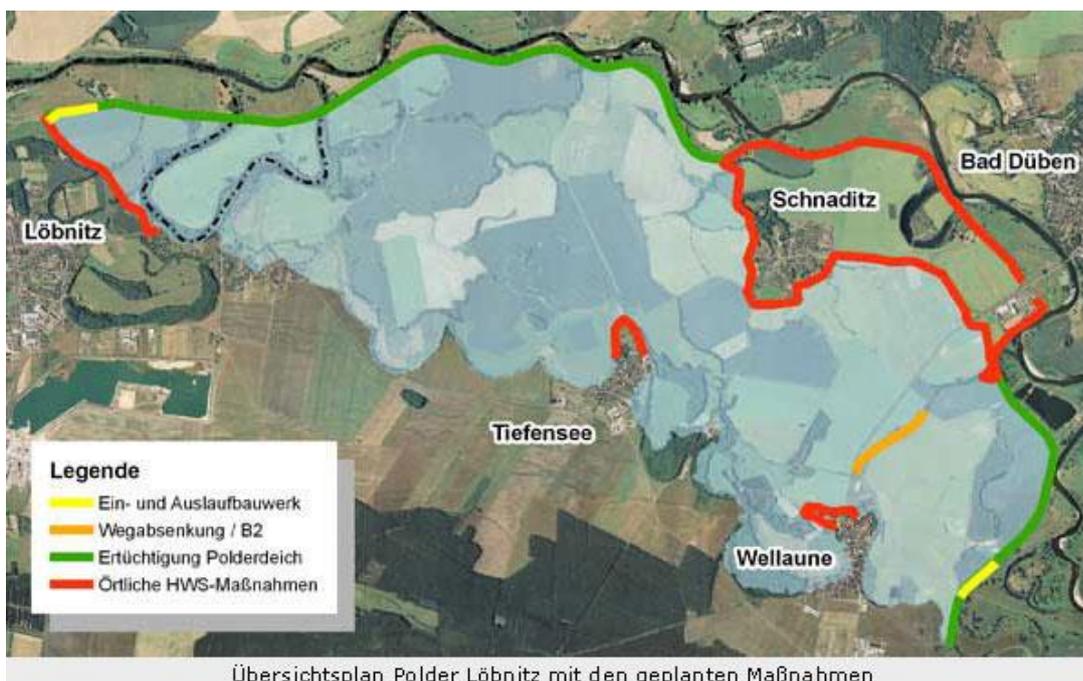
Hochwasserschutzvorhaben Polder Löbnitz

Im Bau, Gesamtkosten ca. 50 Mio. €

Der Polder Löbnitz an der Vereinigten Mulde ist eines der größten Hochwasserschutzvorhaben des Freistaates Sachsen. Er umfasst ca. 1450 ha Fläche und wird mit einem künftigen Rückhaltevolumen von 15 Mio. m³ Wasser einen wesentlichen Hochwasserschutzbeitrag auch über die Grenzen des Freistaates Sachsen hinweg leisten. Eine Flutung des Polders ist ab statistisch 25 jährlichen Hochwasserereignissen vorgesehen. Bis zu diesem unteren Flutungsziel waren auch bisher die Flächen im Polder durch vorhandene muldennahe Deiche geschützt.

Von diesem Vorhaben wurden bereits Teile des Ringdeiches Schnaditz an einem bisher besonders gefährdeten Gewerbegebiet direkt an der Vereinigten Mulde sowie der Flügeldeich an der Ortslage Wellaune realisiert. Im weiteren Vorhabensverlauf werden schrittweise die Deiche zum Schutz der Ortslagen Bad Düben und Schnaditz sowie die Polderaußendeiche ertüchtigt.

Dem Vorhaben ist von Dezember 2012 bis August 2014 ein umfassendes Planfeststellungsverfahren mit Öffentlichkeitsbeteiligung und Umweltverträglichkeitsprüfung vorausgegangen, in dem hunderte öffentliche und private Belange, vor allem in Bezug auf Flächeneigentum und –nutzungen sowie im Zusammenhang mit infrastrukturellen und naturschutzrechtlichen Anforderungen zu klären waren.



Hochwasserrückhaltebecken Lauenstein

fertig, Kosten ca. 40 Mio. €

Das größte Hochwasserrückhaltebecken im Osterzgebirge ist ein wesentlicher Baustein für die Verbesserung des Hochwasserschutzes im Müglitztal.

Das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft entschied bereits im September 1998, das Hochwasserrückhaltebecken Lauenstein zu errichten. Bedingt durch die Schäden durch das Auguthochwasser 2002 musste der Bau für längere Zeit unterbrochen werden, zugleich wurden die Erfahrungen aus dem Hochwasser 2002 berücksichtigt und die Dammhöhe um rund 8,5 m auf nunmehr rund 40 m über der Talsohle vergrößert. Damit verdoppelte sich der Stauraum auf rund 5 Mio. m³. Das Becken wurde als Steinschüttdamm mit innenliegender Asphaltkerndichtung und einem Teildauerstau errichtet und 2006 eingeweiht. Bereits im Frühjahr des gleichen Jahres wirkte es sich positiv auf die Hochwassersteuerung aus, als der Scheitelabfluss der Müglitz in Lauenstein um über 40 % gekappt werden konnte.



Hochwasserschutz Groß Särchen

fertig, Kosten ca. 6 Mio. €

Die Ortslage Groß Särchen wurde durch starke Niederschläge in der Vergangenheit wiederholt von Hochwasserabflüssen im Hoyerswerdaer Schwarzwasser betroffen, die zu Überflutungen führten und Schäden verursachten. Bereits bei einem Hochwasser mit einer mittleren statistischen Wiederkehrwahrscheinlichkeit von zehn Jahren (HQ_{10}) wurden Teile der Ortslage überflutet.

Die Hochwasserschutzmaßnahme beinhaltet den Bau eines ca. 3 km langen Umfluters und die Verbreiterung des Hoyerswerdaer Schwarzwassers unterhalb des Zusammenflusses. Die Anlage des Umfluters war notwendig, weil in der Ortslage selbst kein weiterer Gewässerausbau möglich war und somit der Hochwasserschutz nicht gewährleistet werden konnte. Hierfür musste oberhalb der Ortslage ein Teilungsbauwerk errichtet werden, welches den Durchfluss so aufteilt, dass durch die Ortslage bis zu $13 \text{ m}^3/\text{s}$ fließen (das entspricht einem HQ_2). Darüber hinaus gehende Durchflüsse werden durch den Umfluter an Groß Särchen vorbeigeleitet, welcher für einen maximalen Abfluss von $HQ_{\text{Überleitung}} = 11,70 \text{ m}^3/\text{s}$ dimensioniert ist. Um einen Rückstau des vorbeizuleitenden Abflusses zu vermeiden, wurde das Profil des Hoyerswerdaer Schwarzwassers verbreitert und die Sohle vertieft. Die Baumaßnahme wurde im August 2006 begonnen und 2008 fertiggestellt. Zugleich wurden positive Effekte in Hinblick auf die Wasserrahmenrichtlinie (Gewässerdurchgängigkeit an zwei rückgebauten Wehren sowie Anwendung ingenieurbioologischer Bauweisen) erzielt.



Überflutete Ortslage



Neuer Umfluter

Hochwasserschutz Ostritz

fertig, Kosten ca. 14 Mio. €

Große Teile von Ostritz lagen im Überschwemmungsgebiet (HQ 100) der Lausitzer Neiße mit bis zu betroffenen 1.800 Einwohnern, vielen Baudenkmalen und wichtiger Infrastruktur. Bereits im 16. und 17. Jahrhundert sowie in den Jahren 1890 und 1897 wurden schwere Hochwasserschäden dokumentiert. Auch von den Hochwasserereignissen 1958 und 1981 war Ostritz besonders betroffen. Bisher hatte die Stadt lediglich einen Schutz bis zu Hochwasser, wie es statistisch einmal in 10 Jahren (HQ 10) auftritt. Ziel war, es den Hochwasserschutz ein HQ 100 zu erhöhen.

Im Jahr 2006 begannen die Arbeiten für die neuen Hochwasserschutzanlagen. Es wurden Hochwasserschutzwände und Deiche in einer Länge von über 3 km errichtet und ein vorhandener Deichabschnitt erhöht. In einer Länge von 700 m wurde die Böschung der Lausitzer Neiße gesichert. Das Kloster St. Mariental, südlich von Ostritz unmittelbar an der Lausitzer Neiße gelegen, erhielt eine mobile Hochwasserschutzwand. Außerdem wurde ein Wehr zurückgebaut und an gleicher Stelle eine raue Rampe errichtet. Auf Grund der Grenzlage zur Republik Polen war eine grenzüberschreitende Umweltverträglichkeitsüberprüfung erforderlich. Die Hochwasserschutzanlagen konnten 2009 fertiggestellt werden.



Hochwasserschutzanlagen in Ostritz an der Lausitzer Neiße

Hochwasserrückhaltebecken Neuwürschnitz

im Bau, Gesamtkosten ca. 21 Mio. €

Die Landestalsperrenverwaltung des Freistaates Sachsen hat mit den Bauarbeiten am neuen Hochwasserrückhaltebecken Neuwürschnitz begonnen. Gebaut wird ein etwa 12 Meter hoher Steinschüttdamm mit Asphaltkerndichtung. Er soll rund 535 Meter lang und mit Rassaat begrünt werden. Für das Hochwasserrückhaltebecken ist die Nutzung als sogenanntes „grünes Becken“ vorgesehen, d.h. es wird nur bei Hochwasser eingestaut und soll damit den Hochwasserscheitel der Würschnitz kappen. Das Stauvolumen wird rund eine Million Kubikmeter Wasser betragen.

Bereits seit August 2012 wurde der Bau des Beckens vorbereitet. So mussten vorab Rohrleitungen, Be- und Entlüftungsschächte und Kabelkanäle verlegt werden. Die Vorbereitung des Baufeldes erfolgte ab Herbst 2012. Dabei wurden u.a. bauzeitliche Zufahrtsstraßen gebaut und Bäume aus dem Bereich des zukünftigen Dammes entfernt.

Das Hochwasserrückhaltebecken Neuwürschnitz ist Teil des Hochwasserschutzkonzeptes für die Würschnitz, das der Freistaat Sachsen nach dem Hochwasser von 2002 aufgestellt hat und jetzt schrittweise umsetzt. Mit diesem Konzept erhalten die Orte an der Würschnitz von Neuwürschnitz bis hin zu den Chemnitzer Stadtteilen Klaffenbach und Harthau einen wesentlich verbesserten Hochwasserschutz. Zusammen mit örtlichen Hochwasserschutzmaßnahmen und dem perspektivisch vorgesehenen Hochwasserrückhaltebecken Jahnsdorf kann künftig gar ein Schutz vor Hochwasser erreicht werden, wie es statistisch einmal in 100 Jahren auftritt (HQ₁₀₀).



Dammbauwerk Neuwürschnitz



Rohrleitungsverlegung

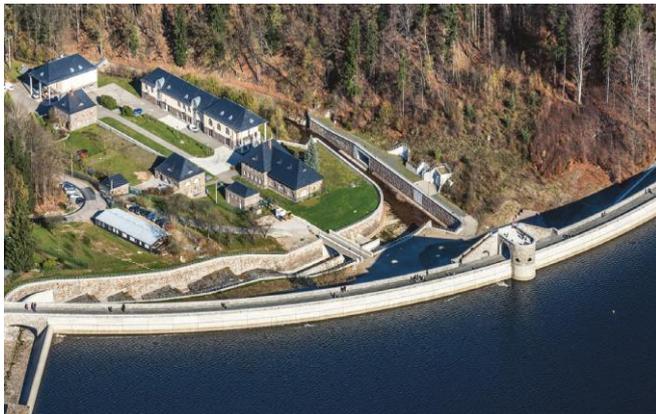
Talsperre Klingenberg

fertig, Kosten ca. 85 Mio. €

Die Talsperre Klingenberg versorgt im Verbund mit den Talsperren Lehmühle, Rauschenbach und Lichtenberg große Teile des Landkreises Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, die Stadt Freital und 60 Prozent der Landeshauptstadt Dresden mit Trinkwasser. Darüber hinaus dient sie dem Hochwasserschutz und höht bei Trockenheit den Wasserstand der Weißeritz auf.

Nach fast 100 Jahren ununterbrochener Betriebsdauer musste die Talsperre Klingenberg dringend saniert werden. Außerdem hatte das Augusthochwasser 2002 seine Spuren hinterlassen, als das Einzugsgebiet und Stauanlage die großen Niederschlagsmengen nicht mehr zurückhalten konnten. Bis zu 160 Kubikmeter Wasser pro Sekunde flossen über die Hochwasserentlastungsanlage ab, die dabei massiv beschädigt wurde: Die Kaskaden hielten dieser Belastung nicht stand. Auch die Vorsperre wurde beim Hochwasser 2002 fast vollständig zerstört und zunächst nur provisorisch gesichert.

Die Sanierung der Talsperre begann im Jahr 2005 und war in drei Teilvorhaben gegliedert. Der Bau des Hochwasserentlastungsstollens konnte bereits im Jahr 2007 beendet werden. Im Jahr 2008 folgte die Fertigstellung der neuen Vorsperre. Im Jahr 2009 wurde die Talsperre komplett abgelassen, so dass Anfang 2010 die Sanierung der Hauptsperre beginnen konnte. Nach achtjähriger Bauzeit wurde die Sanierung 2013 abgeschlossen.



Fertiggestellte Staumauer und Hochwasserentlastungsanlage (links) nach dem Wiederanstau



Talsperrensohle vor dem Wiederanstau

Hochwasserschadensbeseitigung in Verbindung mit einer Gewässerbettaufweitung und Wehrrückbau in Dippoldiswalde, OT Ulberndorf (Bereich ehemalige Filteretta)

fertig, Kosten ca. 1 Mio. €

Im Ortsteil Ulberndorf der Stadt Dippoldiswalde waren durch das Hochwasser im August 2002 erhebliche Schäden an der Rote Weißeritz und an der anliegenden Bebauung zu verzeichnen. Die Ortslage war in weiten Bereichen überflutet. Durch den Staatsbetrieb Landestalsperrenverwaltung wurde nach Wasserspiegellagen- und Überschwemmungsgebietsberechnungen verbunden mit Nutzen-Kosten-Untersuchungen die Verbesserung der Leistungsfähigkeit und ökologischen Durchgängigkeit des Gewässers umgesetzt. Als Schutzziel wurde ein Hochwasser mit einem statistischen Wiederkehrintervall von 100 Jahren (HQ_{100}) vorgegeben.

Zur Umsetzung des Vorhabens wurde ein nach dem Hochwasser 2002 aufgegebener Industriestandort erworben und einschließlich der Brückenbauwerke komplett zurückgebaut. Damit verbunden war eine großflächige Entsiegelung und Renaturierung des Firmengeländes. Am Standort wurde das Gelände um bis zu 2,5 m abgesenkt und ein Überflutungsbereich mit bis zu 40 m Breite geschaffen, der zusätzlich als Sedimentfang dient. Zur Erleichterung der Sedimentberäumung wurde eine Gewässerzufahrt hergestellt. Das Gewässerbett selbst wurde im Mittelwasserprofil auf einer Länge von ca. 450 m auf 12 m verbreitert. Außerdem wurden geschädigte Ufermauern saniert bzw. neu errichtet. Durch den Rückbau der vorhandenen Wehranlagen konnten die ökologische Durchgängigkeit des Gewässers verbessert und Gefällereserven ausgenutzt werden.



Ausgangszustand – Blick stromabwärts – Gewässer eingeeengt und durch ein Wehr zurückgestaut – Im Hintergrund ehemaliger Industriestandort



Bauzustand – Blick stromabwärts - Industriebrache zurückgebaut – Gewässerbett erweitert – links Geländeabsenkung erkennbar